

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

In **Obwalden** sollen mehr und besser eingerichtete Arbeitsplätze für Behinderte geschaffen werden. Die private Gloriatiftung (1967 mit dem Ziel errichtet, geistig behinderte Kinder zu schulen und zu betreuen und ein Arbeitszentrum für Behinderte einzurichten) will deshalb die Fabrikliegenschaft Georges Meyer & Co AG, die sehr ideal gelegen ist, käuflich übernehmen und darin das Arbeitszentrum nach neuen Gesichtspunkten und nach einem Gesamtkonzept einrichten, das auf drei Füssen stehen wird. So sollen Behinderte verschiedene Arbeitsweisen und Arbeitstechniken lernen und sich auch ein gutes Arbeitsverhalten angewöhnen (= Anlehre). In der Dauerwerkstätte sodann finden Leute, die wegen ihrer Behinderung in der freien Arbeitswelt keine Stelle finden und erhalten können, einen «beschützenden» Arbeitsplatz und Dauerbeschäftigung in verschiedenen Produktionsbereichen. Schliesslich finden Schwerbehinderte, die keine Arbeitsleistung im Sinne einer wirklichen Produktion erbringen können, im Zentrum verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten, die man einer Beschäftigungstherapie gleichstellen könnte.

In **Bürglen/UR** ist für das Schächental (Gemeinden Bürglen, Spiringen und Unterschächen) der Bau eines regionalen Alters- und Pflegeheims geplant, das zwei Dutzend Altersheimzimmer und 20 Pflegeplätze umfassen wird. Der Kredit von rund sieben Millionen Franken wurde letztes Jahr bereits bewilligt, und man hofft, im Frühjahr 1987 mit dem Bau beginnen zu können. Die «Verordnung» zum geplanten Bau wurde nun von der mager besuchten Gemeindeversammlung in Bürglen oppositionslos gutgeheissen und das Projekt als «öffentlich-rechtliche Anstalt» proklamiert. Dadurch ist auch die Mitbestimmung durch Spiringen und Unterschächen, die bei allfälligen Defiziten Beiträge zu leisten haben, gewährleistet.

Das 1968 erbaute Alters- und Pflegeheim «Abendruh» in **Ibach/SZ** soll für etwa 1,5 Millionen Franken aufgestockt werden, wobei vor allem Aufenthalts-, Therapie- und Bastelräume entstehen sollen. Aber auch eine Cafeteria mit 36 Plätzen ist eingepplant.

Neue Wege in der Altersbetreuung strebt die SP der Stadt **Luzern** an. Sie stellte ein Konzept vor, das sie als Zwischending von offener Altershilfe und Pflegeplätzen sieht, und wofür sie einen Pilotversuch, möglichst in Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde Luzern, fordert. Die SP sieht eine Möglichkeit, für jene älteren Menschen eine schnelle Lösung zu finden, «die Schlange stehen für einen Platz in einem Pflegeheim», in der Schaffung von Wohngemeinschaften. Für eine kleine Gruppe von betagten Menschen müssten Wohnungen gemietet werden. Einerseits würde geschultes Pflege- und Hauswirtschaftspersonal eingestellt. Andererseits sei vorgesehen, Helferinnen und Helfer einzusetzen, die sich in nachbarlicher Hilfe um pflegebedürftige Menschen kümmern. – Geeignete Wohnungen zu finden, sei kein Problem, meint die SP der Stadt Luzern, und auch die Kosten seien sehr

günstig. Man darf wohl gespannt auf den Verlauf dieses Pilotversuches sein.

Erstmals fand ein breitangelegtes **Symposium für heilpädagogische Lehrkräfte** in der Deutschschweiz statt. 550 Heilpädagogen aus dreizehn Kantonen trafen sich im Casino in Zug. Verschiedene Sorgen bewegen diese Lehrkräfte. Insbesondere ist die Furcht latent, dass der Einstieg ins Berufsleben für Sonderschüler infolge der raschen technischen Entwicklung und dem gerade Sonderstufenabsolventen bestimmte Anlehrplätze raubenden Fortschritt im Bereiche der Technologie, immer mehr erschwert werde. – Die Symposium-Teilnehmer wollten aber nicht quasi in Form von Manifesten und Forderungskatalogen zuhanden der Öffentlichkeit auf ihr Anliegen aufmerksam machen, sondern möchten, dass etwas von ihrem Erfahrungsaustausch nach aussen dringt. Sehr stark spürte man denn auch die Betroffenheit der einzelnen Lehrer von der täglichen Arbeit mit Kindern, die nicht unbedingt auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Ein kantonaler Beitrag von 4,24 Millionen Franken an den geplanten Neubau und die Einrichtung eines Dauerwohnheims für Schwerbehinderte an der Zugerbergstrasse in **Zug** sei gerechtfertigt, meint die vorbereitende Kommission des Kantonsrates. Damit wird der Kanton Zug mit einiger Wahrscheinlichkeit bis 1989 ein Dauerwohnheim mit 29 Betten besitzen.

Wenn alles rund läuft, könnte im Frühjahr 1990 der Startschuss zum Bau eines regionalen Pflegeheims in **Ebikon/LU** fallen. Die Bürgergemeinde beauftragte einen Architekten mit der Grundlagenerarbeitung für die Projekteingabe an die Regierung des Kantons Luzern. Die Bürgergemeinde möchte den Bau in eigener Regie führen und die zehn angeschlossenen Gemeinden mit Baukostenbeiträgen am Werk beteiligen. Geplant sind etwa 80 Pflegebetten, und man rechnet mit 170 000 bis 190 000 Franken Kosten pro Pflegebett.

Der Verband der Krankenkassen im Kanton **Schwyz** will mit einem Modell nach Zürcher Vorbild eine Vereinheitlichung der «Spitex» erzielen und die Frage der finanziellen Unterstützung durch Gemeinden und/oder Kanton für alle Spitex-Dienste generell klären. Die spitalexterne Hauskrankenpflege nach der Spitex-Idee ist natürlich auch im Kanton Schwyz schon in einigen Gemeinden bekannt. Nur liegt das Problem darin, dass alle diese Dienste höchst unterschiedlich aufgebaut, organisiert und finanziert werden und auch einen sehr unterschiedlichen Dienstleistungsgrad aufweisen. Es gibt sowohl professionelle, ausgebildete Krankenschwestern, die ambulant von Haus zu Haus fahren, wie freiwillige Laienpflegerinnen im stundenweisen Einsatz. Eine generelle Lösung über den ganzen Kanton hinweg wird nun angestrebt.

In **Schatt Dorf/UR** ist die erweiterte Urner Behinderten-Eingliederungswerkstätte ihrer Bestimmung übergeben worden. Dank dieser Erweiterung können nun alle Behindertengruppen gemeinsam unter einem Dach arbeiten. Zudem scheint der Bedarf an Arbeitsplätzen für Behinderte im Kanton Uri auf lange Zeit hinaus abgedeckt zu sein. Es bleibt nun nur zu hoffen, dass trotz der allenthalben feststellbaren Rationalisierungsmassnahmen in Industrie und Gewer-

Dr. h.c. E. Müller

Am diesjährigen Dies academicus – am 28. November 1986 – verlieh die Juristische Fakultät der Universität Basel **Ernst Müller** (Therwil), dem ehemaligen Leiter des Landerziehungsheims Erlenhof in Reinach, in Anerkennung seiner Verdienste die Würde eines Ehrendoktors. Auch die Fachblattredaktion gratuliert herzlich und wird im Januarheft 1987 auf das Ereignis zurückkommen. Verwiesen wird hier lediglich auf das Interview, das Dr. h.c. Ernst Müller im Frühling 1984 dem Fachblatt erteilt hat und das aus Anlass seines 80. Geburtstags unter dem Titel «Die Heimerziehung kann unmöglich am Ende sein» im Augustheft des gleichen Jahres erschienen ist.

be immer noch genügend Arbeitsplätze bestehen bleiben, so dass möglichst zahlreiche Behinderte auch tatsächlich eingegliedert werden können.

In unseren letzten Nachrichten haben wir des ehemaligen Direktors der Sonderschulen **Hohenrain/LU**, der nach zwanzigjähriger Tätigkeit als Gehörlosenlehrer und engagierter Direktor zurückgetreten ist, gedacht. Nun ist **Hans Hägi** nach nur kurzem Ruhestand seiner schweren Krankheit erlegen, die einen vorzeitigen Eintritt in die Pension verursacht hatte.

An den Folgen eines Verkehrsunfalles starb **Beat Grau-Egli**, Heimleiter des Wohnheims Lindenfeld in **Emmen/LU**. Im Frühjahr 1986 konnten die Innerschweizer Heimleiter anlässlich ihrer Generalversammlung bei Beat Grau einen Einblick in ein Teilgebiet der modernen Fürsorge nehmen und sich von der anspruchsvollen Arbeit, die hier geleistet wird, beeindrucken lassen. Das Wohnheim Lindenfeld hat die Aufgabe, arbeitsfähigen, alleinstehenden Männern, die ihrer Arbeit nachgehen, als Wohnheim zu dienen. Als Pensionäre kommen in Frage: Schützlinge der Vormundschaft, der Fürsorge und der Schutzaufsicht – ganz allgemein Männer, die einer gewissen Führung und Betreuung bedürfen. Alle damals anwesenden Heimleiter waren vom Einsatz und von der Art, wie Beat Grau seine Aufgabe meisterte, beeindruckt, und es bedrückt, zu wissen, dass er nicht mehr unter uns ist.

Der Schweizerische katholische Anstaltenverband (SKAV) mit Sitz in **Luzern** geht neue Wege in der Aus- und Weiterbildung von Altersheimberufen. Nächstes Jahr beginnt der erste berufsbegleitende **Ausbildungskurs zum Betagtenbetreuer resp. zur Betagtenbetreuerin**. Er dauert zwei Jahre und steht unter der kompetenten Leitung der Baldegger Schwester Tobian Meili, seit vielen Jahren Kursleiterin für die Weiterbildung in Alters- und Pflegeheimen. Die Ausbildung ist eine reelle Chance für den beruflichen Wiedereinstieg von Frauen, bietet aber auch eine Umschulungsmöglichkeit für Frauen und Männer. Es soll aber nicht eine neue Gruppe innerhalb der Pflegeberufe geschaffen werden. Das Wirkungsfeld des Betagtenbetreuers SKAV ist ganz klar das Alters-, Alterswohn- oder Pflegeheim auf einer Abteilung mit Betagten, die nicht oder nur zeitweise fachlicher Pflege bedürfen.

Joachim Eder, Zug